Der Lecha Patriot

und

Northampton Demokrat.

"Hütet euch vor geheimen Gesellschaften."—Washington.

Allentaun, Pa. gedruckt und herausgegeben von **G. Adolph Sage,** in der Hamilton Straße, einige Thüren unterhalb Hagenbuch's Wirthshaus.

Jahrgang 13.] **Mittwoch, den 24sten Februar, 1841.** **[No. 52.**

Bedingungen.

Diese Zeitung wird jeden Mittwoch auf einem großen Super-Royal Bogen, mit ganz neuen Schriften, herausgegeben.

Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahrs, in Vorausbezahlung.—Im Fall dies nicht geschieht, so werden ein Thaler und fünf und zwanzig Cents angerechnet.

Kein Subscribent wird für weniger als 6 Monate angenommen, und keiner kann die Zeitung aufgeben, bis alle Rückstände darauf abbezahlt sind.

Bekanntmachungen, welche ein Viereck ausmachen, werden dreimal für einen Thaler eingerückt, und für jede fernere Einrückung zwei und zwanzig Cents.—Größere nach Verhältniß.

Diejenige welche die Zeitung mit der Post oder dem Postreiter erhalten, müssen selbst dafür bezahlen.

Alle Briefe an den Herausgeber müssen postfrei eingesandt werden, sonst werden sie nicht aufgenommen.

Oeffentliche Vendu.

Dienstags den 2ten und Dienstags den 16ten März, an beiden Tagen um 10 Uhr Vormittags, soll an dem Hause des Unterzeichneten, in Süd-Wheithall öffentlich zum Verkauf angeboten werden:

Pferde und Pferde-Geschirr, Rindvieh, Schweine, 3 viergäuls Wägen, 2 Boddies, eine Sulkey, 2 Holzschlitten, Pflüge, Eggen, nebst noch vielerlei Haus- und Bauern-Geräthschaften, zu weitläuftig zu melden,

Die Bedingungen sollen am Tage des Verkaufs bekannt gemacht und Aufwartung gegeben werden, von

Charles Mertz.

Feb. 17. *—3w

Oeffentliche Vendu.

Freitags den 26sten Februar, um 10 Uhr Vormittags, soll an dem Hause von Jonas Schmidt, in Süd-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, öffentlich verkauft werden:

Pferde und Pferde Geschirr, Rindsvieh, Schaafe, 11 Schweine, ein zwei-gäuls Wagen mit Badn, so gut als neu, Pflüge, Egge, Holz- und Jagd-Schlitten, ein Spazierwagen und Geschirr, ein paar Heuleitern mit Schemel, Grundbeeren beim Buschel, Betten und Bettladen, Fässer, Botteln, Gläser, nebst einer großen Verschiedenheit von Haus-, Bauern- und Küchen-Geräthschaften, zu weitläuftig zu melden.

Die Bedingungen werden am Tage des Verkaufs bekannt gemacht, und Aufwartung gegeben werden, von

Benjamin Schmidt,
Henry Kern.

Februar 10. *—3w

Waisengericht-Verkauf.

In Kraft und zufolge eines Befehls aus dem Waisengericht von Lecha Caunty, soll auf öffentlicher Vendu verkauft werden, am Samstage den 27sten März, um 10 Uhr Vormittags, auf dem Platze selbst:

Zwei gewisse Stücke Land,

nebst zugehör, liegend in Ober-Sacona Taunschip, Lecha Caunty, nämlich: No. 1, stoßend an Land von Peter Linn, Abraham Sell und andere, enthaltend 17 Acker und 82 Ruthen bestehend aus gutem Bauland, u. s. w. Eine öffentliche Straße läuft diesem Strich Land entlang.

No. 2.—Eine Lotte Holzland,

stoßend an Land von Andreas Walter, John Hyberger und anderer, enthaltend 3 Acker und eine Ruthe.

Es ist das hinterlaßene Vermögen des verstorbenen John Seider, letzthin von Ober-Sacona, Lecha Caunty.

Die Bedingungen sollen am Tage des Verkaufs bekannt gemacht, und Aufwartung gegeben werden, von

Samuel Seider, } Adm'ors.
Salomon Seider, }

Durch die Court,

Carls S. Busch Schreiber.

Feb. 17 nq—3m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß die Unterzeichneten als Administratoren der Hinterlaßenschaft der verstorbenen Margareth Hunsicker, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden sind. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlassenschaft haben, werden hiermit benachrichtiget, daß sie zwischen jetzt und dem nächsten 1. April ihre Rückstände an die Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagter Hinterlassenschaft, benachrichtiget, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum ersgemeldetem Dato an die Unterschriebenen einzubringen haben.

Peter Roth, } Adm'or.
Peter Miller, sen. }

Februar, 17. nq—6m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete als Executor der Hinterlaßenschaft des verstorbenen Elias Peter, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden ist. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlassenschaft haben, werden hiermit benachrichtigt, daß sie zwischen jetzt und dem nächsten 1. April ihre Rückstände an den Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagte Hinterlassenschaft, benachrichtiget, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum ermeldetem Dato an den Unterschriebenen einzubringen haben.

Jacob Peter, Executor.

Februar 17. nq—6m

Ein Scheibenschießen.

Samstags den 27sten Februar, wird am Hause von John Schantz, in Nord-Wheithall, ein Scheibenschießen statt finden, mit Kugeln aus freier Hand auf 60 Schritt und aufgelegt auf 100 Schritt; gleichfalls mit Schrot auf 60 Schritt,

Für Gold und Silber.

Die freie Hand-Schützen von Lecha Caunty werden hiermit eingeladen dem Scheibenschießen beizuwohnen, wenn sie einmal abgebiegelt werden wollen, von den

Nord-Wheithaller Schützen.

Feb. 17. nq-3m

Lecha Brücke.

Es sind 100 Antheile an dieser Brücke zu verkaufen. Diejenigen, welche geneigt sein möchten, Antheile zu kaufen, belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen die Bedingungen erklären wird.

John J. Krause, Schatzmeister.

Feb. 17. nq—3m

Allentaunner Fur- und Rußia

Hut-Fabrik.

in der Hamiltonstraße, gegenüber James on's Kleiderstohr.

Jacob D. Boas.

hat beständig auf Hand, ein ausgedehntes Assortement von modigen Fur- und Rußia Hüten,

von einer vorzüglichen Qualität; auch hat er kürzlich in Neuyork und Philadelphia ein großes Assortement von Kappen eingekauft, worunter sich befinden:

Otter Kappen. Fur Seal. Nutre. Muskrat. Coney, so wie auch alle Arten Tuch-Kappen fur Männer und Knaben.

Diese Kappen sind von einer guten Qualität und werden zu den billigsten Preisen verkauft.

Kaufleute und Andere, die beim Großen kaufen, werden es zu ihrem Vortheil finden, bei ihm anzurufen und fur sich selbst zu urheilen.

Hutmacher im Lande werden unter den billigsten Bedingungen mit jeder Art Pelzen Trimmings, u. s. w. versehen.

Jacob D. Boas.

Allentaun, October 21. nq—by

Dr. Heinrich Fischel,

wundärztlich- und mechanischer Zahn-Arzt, in allen dessen Zweigen, empfiehlt sich dem Publikum in Allentaun und deren Umgegend. Seine Wohnung ist gerade über dem Gasthause von John Groß in Allentaun.

N. B. Dr. H. Fischel wird jeden vierten Montag und Dienstag in jedem Monat in Kutztaun bei Hrn. Copp anzutreffen sein.

Eine vortreffliche Zahn-Politur, [Päste,] zum reinigen und erhalten der Zähne und den Gaumen.—Preis 50 Cents per Bottel.

Januar 6. nq—6Mt

Schulden-Einforderung.

Alle, welche noch schuldig sind in den Stohrbüchern von Gideon und Benneville Yoder, in Trerlertown, Lecha Caunty, werden hiermit freundschaftlichst ersucht in dem Stohr von Gideon und Benneville Yoder ihre Rechnungen abzubezahlen bis den 14. März 1841.

Gideon Yoder.
Benneville Yoder.

Trerlerstown, Jan. 27. *—3m

Phöbe Y. Schelly,

Putz- und Bonnet-Macherin,

wohnhaft bei Dr. Joel Y. Schelly, in Hereford Taunschip, Berks Caunty, ist bereit Bestellungen für jede Art von Putz und Damenkleider, wie auch für alle Arten Bonnets anzunehmen, und dieselbe nach den neuesten Moden und an den billigsten Preisen zu verfertigen. Sie ist auch bereit andere Bonnetmacherinnen wohlfeiler mit ungetrimmten Stroh und Braid Bonnets zu versehen, als sie in Philadelphia vielleicht verkauft werden, indem sie dieselben selbst aus dem Stroh und Braid verfertiget.

Februar 3. *—3m

(Aus dem Englischen übersetzt für den "Lecha Patriot.")

Der fremde Gast.

Eine Erzählung aus der Revolution.

Capitel 1.

Es war am Abende eines heissen schwülen Tages, im Anfange Septembers, in derjenigen Periode unserer National Geschichte als unsere Vorfahren sich vom brittischen Joche befreiten daß ein ermatteter und von Staub bedeckter Reisender, sein ermudetes Pferd nach einer kleinen Hütte im südwestlichen Theile Virginiens hinauftrieb; indem er die Zugel über den Nacken des Thieres hinwarf und abstieg, fragte er einen alten Neger mit grauen Haaren, der auf ihn zukam, ob sein Herr oder Meisterin zu Hause sei. Er wollte eben antworten als sich die Thüre öffnete, und ein Frauenzimmer von mittlerem Alter erschien.

"Guten Abend Madam," sagte der Fremde, sich höflich neigend als er sich ihrer näherte; "wollen Sie einem Fremden Anspruch auf Gastfreundschaft in Ihrem Hause gewähren? Ich habe heute weit durch Hitze und Staub geritten und fühle mich nun etwas unwohl und ermüdet. Wenn Sie mir willfahren so werden Sie mich sehr verpflichten."

"Gewißlich," war die geschwinde Antwort. "Sie sind ganz willkommen bei der zwar geringen Gastfreiheit die unser Haus in diesen Zeiten zu leisten im Stande ist. Spazieren Sie herein."

Mit Sänfte dankte er ihr; übergab sein Pferd der Besorgung des Dieners, mit Bedeutung sorgfaltig mit dem treuen Thiere umzugehen, und folgte dann seiner Bewirthin in das Haus. Er wurde in ein einfaches jedoch zierlich ausgerüstetes Wohnzimmer, wo eine Fräulein saß, die eben mit der Nadel beschäftigt war, eingeführt. Sie schien ungefähr siebenzehn Jahre alt zu sein, und entfaltete bei ihrem Aufsehen als er hineintrat eine unübertrefflich reizende schöne Gestalt. Ihre Augen waren dunkel und leuchtend; ihre Haare dem Gagat ähnlich, glänzend schwarz, standen im schönsten Contraste zu ihrer erhabenen, offenen, dem Schnee ähnlichen Stirne. Ihre Wangen, das Gepräge der reichen Bluthe der Gesundheit tragend welche sich über dieselben ausbreitete, gleich der zarten Farbe der röthlichen Rose; Lippen wie Rubin und perlweisse Zähne druckten das liebliche und bezaubernde ihrer Gesichtsbildung noch erhabener aus.

"Lucia" sagte die ältere Dame, machen Sie Anstalten zu einer Nachtmahlzeit für diesen Herrn."

Gleich verläßt das junge Frauenzimmer den Saal um den Befehlen nachzukommen, während Madam Fortescue—das war der Name der Dame—mit ihrem Gaste sich niedersetzte. Er blieb auf einige Augenblicke stille; da sogleich Licht in das Zimmer gebracht wurde, hatte sie Gelegenheit ihn zu betrachten.

Er war von grosser majestätischer Gestalt, nach dem Ansehen seines Hauptes, das etwas silbern aussah mochte er 40—50 Jahre alt sein. Sein Angesicht war offen und heiter; seine Stirne hoch und ausgedehnt; seine klaren grauen Augen strahlten mit einem Ausdrucke des Wohlwollens und der Milde, welches sich über sein ganzes Gesicht verbreitete. Seine Lippen fest und zusammengedrückt, zeigten Nachdruck und Entschlossenheit des Charakters an; und sein braunes von der Sonne verbranntes Gesicht bewies genug daß er mit Wind und Wetter nicht befremdet sei. Sein Anzug war der Tracht der Zeit angemessen, jedoch solcher Art daß er ihn als ein Glied einer höhern Gesellschaft bezeichnete. Der Rock von bellem Tuche war mit goldenen Spitzen eingefaßt; die Beinkleider von dunkelm Sammet waren an seinen Knieen mit fein bearbeiteten Schnallen von gleichem Metalle befestigt. Seine Haare waren in einen Zopf bearbeitet, und pudrirt nach Sitte; das einzige wodurch er sich vor andern Herren seiner Zeit unterschied, war: daß statt der seidenen Hosen und Schuhen zu tragen, wie es gewöhnlich Mode war, er seine Füsse in ein paar hohe militärische Stiefel eingeschlossen hielt. Obwohl seine Kleidung von den feinsten Stoffen zusammengesezt war, so ließ sich doch kein Schein von Ziererey oder Pracht wahrnehmen; in der That das edle seiner Person und die unübertreffende Würde seiner Gestalt schloß jedes Bedurfniß eitler Ausschmückung aus.

"Madam" zum ersten Male die Stille unterbrechend, "ich sah heute auf meinem Ritte daß die Macht der unbarmherzigen Kriegsgöttin nicht unbedeutende Folgen auf Ihrem Landestheile zurückließ."

"Ja mein Herr, das unbekümmerte vermessene brittische Kriegsvolk,—die Günstlinge eines Tyrannen—haben zerstörend alles vor ihnen her zur Wüste gemacht. Ich selbst habe dabei eingebüßt: von verschiedenen grossen Pflanzungen die ich besaß ist mir nichts als diese niedere Hütte nebst diesem Streifchen Land übrig geblieben."

"Sie haben in der That verlohren."

"Ja mein Herr; demungeachtet, wenn am Ende dieses schrecklichen Krieges, Gott mir nur meinen Sohn unverletzt zurückgiebt, werde ich mich unvermögend fühlen ihm hinlänglich meine Dankbarkeit für seine Gnade und Güte auszudrücken." Ein Strom von Thränen brach aus den Augen der guten Matrone als sie dieses sprach.

"Er muß also bei der Armee sein, wie ich vermuthe?" fragte er dann.

"Ja mein Herr, er streitet für die heilige Sache der Freiheit; er fechtet für die Unabhängigkeit seines Landes, und den Tod der Eltern unserer Lucia zu rächen die kaltblütig gleich nach dem Anbegin des Krieges grausam ermordet wurden. Er schwur es zu thun und ich weis daß er seinem Schwure getreu bleiben wird, denn der Geist seines Vaters ruht auf ihm, der wenn er noch leben würde um Zeuge dieser Auftritte der Unterdrückung zu sein freudig sein Leben für die Vertheidigung der Rechte seiner Nation hingegeben haben würde."

Sie hielt inne für eine Weile, dann fieng sie wieder an. "Aber vielleicht war ich unklug mein Herr, daß ich Ihnen einem Fremden unter der Geregtheit meiner Gefühle, meine Meinung öffentlich aussprach dennoch traue ich in Sie als einen edlen Herrn selbst, wenn Sie von der feindlichen Parthei sein sollten [denn es waren wenige Männer von edlen Herzen eben unter ihnen] daß Sie einer Wittwe nichts Leides anthun werden."

"Sein Sie versichert Madam" erwiederte der Fremde, "daß Sie in der Gegenwart eines Freundes sprechen—eines dessen Gesinnungen mit den Ihrigen übereinstimme, und der zu jeder Zeit standhafter Gegner jedes Rechteverletzers und jeder Ungerechtigkeit war und immer bleiben wird."

Das Nachtessen ward nun aufgetragen. Madam. Fortescue sezte sich mit Lucia Grattan zum Tische, um dem fremden Gaste die Aufwartungen zu machen.

"Madam", fuhr er fort, das Gespräch unterhaltend, indem er sich zur Wittwe wandte, ohne jedoch seine Augen dem ihm gegenüber befindlichen lieblichen Wesen zu entziehen, "Sie haben mir bis jezt den Namen Ihres Sohnes verschwiegen. Es ist möglich daß ich ihn kenne, und Ihnen einige Auskunft über ihn geben kann. Ich selbst gehöre zur Armee, verließ sie aber auf meinem Wege nach Williamsburg zwar schon seit zwei Wochen."

Seine Augen blieben unverwandt auf Lucien geheftet, und so wie die Mutter "Karl Fortescue" aussprach, ward er der ängstlich forschenden Blicke gewahr mit denen sie ihn betrachtete;—dieser Blick eröffnete ihm die Geschichte ihres Herzens.

"Wie! Hauptmann Fortescue!" rief er aus; "er ist in der That ein wakerer Offizier. Ich sah ihn noch den Abend vorher ehe ich das Lager verließ, und dennzumahl war er wohl."

"Welch ein Glück war es daß Sie hier Halt machten, uns Nachrichten von Karl zu bringen!" rief Lucia aus, kaum hatte sie dieses gesprochen, als ein hohes Erröthen sie überfleg, denn sie hatte ein sanftes lacheln im Gesichte des Fremden auf das Verrathen ihrer Gefühle wahrgenommen.

Die Unterhaltung dauerte so fort bis das Nachtessen beendet war, dann wünschte der Herr nach seinem Schlafzimmer gewiesen zu werden, er entschuldigte sich seines so frühen Abzugs wegen er durch heftige Kopfschmerzen von denen er überfallen war, gezwungen sei.

Nicht lange hernach begab sich die ganze Familie zur Ruhe; so wie Lucia Grattan in ihr Zimmer trat, das sich neben des Fremden befand, und sich zur Ruhe begab, schien es ihr als ob sie einer Stimme gewahr wurde die von des Fremden Schlafgemach herkäme. Sie lauschte: es war die seinige. Er war in tiefem Gebet begriffen. So fuhr er auf eine Weile noch fort, dann hörte er auf.

Lucia aber lag auf ihrem Bette in schlummerlosem Zustande, ihr Geist war lebhaft mit den Vorfallen des lezten Abends beschäftigt.—Die Ankunft ihres Gastes seine Bekanntschaft mit Karl. Das biedere und offene seines Benehmens gefiel ihr, das milde und wohlwollende das aus seinem Gesichte strahlte, machte einen sonderbaren Eindruck auf ihr Herz. Dazu hatte er von Karl als einem wackern braven Officire gesprochen, und das machte ihn um so angenehmer. Solche Gedanken erfüllten ihr Gemüth bis sie endlich nach und nach in die Arme des Schlafes fiel. um von demselben zu träumen der ferne weg war.

Capitel 2.

Entzückt in sanftem Schlummer den die Fulle der Gesundheit hervorbringt, schlief Lucia fort bis etwas über Mitternacht als sie auf einmal durch einen Larm der wie es ihr schien aus dem anstossenden Gemache worin der Fremde schlief, hervorgieng, erwachte. Sie stund auf und horchte: das Gestöhne eines in äussersten Leiden siehenden kam zu ihren Ohren. Sie horchte ferner: das Gestöhne fuhr fort,—nun erinnert sie sich wie er sich am Abende zuvor über Unwohlbefinden beklagte, und bildete sich nun ein daß es schlimmer mit ihm stehen müsse. Leise schlich sie sich aus ihrem Zimmer, indem sie auf dasjenige der Frau Fortescue zugieng. das sich am entgegengesetzten Ende des Hauses befand, nachdem sie die Dame aufgeweckt, machte sie ihr den Vorfall bekannt. Die gute Frau stand gleich auf, weckte einen der Diener und sandte ihn nach dem Zimmer worin der Fremde lag um sich über seine Umstande zu erkundigen, und ob sie ihm vielleicht in etwas beistehen könnte. Er kam zurück, mit der Bestimmung seines sehr kranken Zustandes, und der Bitte an Madam Fortescue in sein Zimmer zu treten, wo sie ihm vielleicht in etwas Hülfe verschaffen könnte.

Ohne Aufschub begab sie sich hin, und traf ihn behaftet mit einem brennenden Fieber, das durch Müdigkeit und den Ritt unter den brennenden Strahlen der Sonne während dem verflossenen Tage—es war ein ungewöhnlich heisser Tag—hervorgebracht wurde. Mit Hulfe Lucien's die sie zu ihr hineinrief gab sie ihm eine besänftigende Arznei ein, nicht lange hernach fiel der Fremde in Schlaf.

Lucia blieb an seinem Lager, während Madam Fortescue sich wieder zur Ruhe begab. Sie wusch seine brennende Stirne und besorgte ihn während er schlief, mit aller Zartlichkeit einer Tochter. Es war Morgen als er erwachte, er befand sich etwas erfrischt, aber das Fieber brannte noch in seinen Adern, auch wollte ihn Lucia nicht verlassen, ehe sie ihm neuerdings die Arzneien eingegeben, und ihn wieder einschlafen sah. Jezt begab sie sich weg, und ließ Madam Fortescue an ihrer Stelle.

Mittag war vorbei als sie wieder in das Zimmer des Kranken trat, der eben